



Missionarstreffen in Brig. Man erkennt (von links): Bischofsvikar Josef Zimmermann, Missionsbeauftragter Provinzial Pirmin Supersaxo, Kardinal Heinrich und Missionare.

Zum Treffen der Oberwalliser «Urlauber»-Missionare

«Der Missionar lebt intensiver»

Brig-Glis. — Am vergangenen Sonntag trafen sich im Missionshaus Mariannahill unter der Leitung des diözesanen Missionsbeauftragten, Mariannahill-Provinzial Pirmin Supersaxo, die Missionare und Missionarinnen, die zurzeit im Wallis ihren Urlaub verbringen. Der nun schon traditionellen jährlichen Zusammenkunft wohnten auch Landesbischof Kardinal Heinrich Schwery und Missionsbischof Heinrich Karlen aus Bulawayo/Zimbabwe bei. Ziele der Zusammenkunft waren Erfahrungsaustausch und Begegnung mit dem Bischof und den in den Missionen tätigen Mitbürgern.

Zum Treffen der Urlauber-Missionare hatten sich auch Vertreter des diözesanen Seelsorgerates, Bischofsvikar Josef Zimmermann und weitere an der Mission Interessierte eingefunden. Unter den Anwesenden trafen wir die folgenden Missionare und Missionarinnen aus dem Oberwallis:

— Mgr. Heinrich Karlen von Törbel, Mariannahiller, Bischof von Bulawayo/Zimbabwe.
— Sr. Marie-Pierre Schenk aus dem Rheintal, Briger Ursuline, tätig in Südafrika.
— Sr. Christine Truffer aus Ran-

da, Kleine Schwestern, tätig in Woivodina/Ex-Jugoslawien.

— Bruder Engelhelm Supersaxo von Saas-Fee, Weisser Vater, tätig in Burundi.

— Bruder Johann Frei, Weisser Vater, tätig in Burkina-Faso.

— Pater Erwin Truffer von Randa, La-Salette-Missionar, tätig in Angola.

— Pater Anton Truffer von Lalden, La-Salette-Missionar, tätig in Angola.

— Pater Franz Eggs, La-Salette-Missionar, tätig in Angola.

— Pater Gabriel Imstefp aus Lalden, Missionsgesellschaft Bethlehem, tätig in Zimbabwe.

— Pater Josef Werlen von Ferden, Missionsgesellschaft Bethlehem, tätig in Zimbabwe.

— Pater Amandus Brigger von Staldenried, Kapuziner, tätig in Tanzania.

— Pater Henry Volken SJ von Fiesch, Jesuit, tätig in Indien (jetzt in Genf).

Kardinal Heinrich begrüßte diese Missionare sehr herzlich und dankte ihnen für ihren Einsatz im Dienste des Wortes. Er informierte auch über die Neustrukturierung des Seelsorgerates im Bistum Sitten und über die Bemühungen um die Mission. Die jährliche Aktion «Weihnacht des Walliser Missionars» ist etwas sehr Gutes. Die Anliegen der Mission müssten aber ganzjährig und noch besser «unter die Leute» gebracht werden. Provinzial Pirmin Supersaxo, der das Bistum auch in der Missionskonferenz der deutschsprachigen Schweiz vertritt, berichtete seinerseits über die Bestrebungen zur Unterstützung der Mission und der Mis-

sionare, für die soeben in Pensionsurlaub-Kurs stattgefunden hat. Es gilt heute, das Anliegen der Mission in den Pfarreien mehr zur Geltung zu bringen. Hier hätten auch der Seelsorgerat und die Pfarreiräte ein grosses Arbeitsfeld.

Eindrückliche Berichte aus erster Hand

Die oben erwähnten Missionare berichteten über das heutige Leben in den Missionen, in denen die Kirche sehr lebendig ist und in der eine gewaltige geistliche Ernte einzubringen wäre.

Das Leben der Missionare ist andererseits, wie etwa Pater Franz Eggs ergreifend aus dem Kriegsland Angola berichtete, zum Teil sehr gefährlich. Pater Franz erholt sich zurzeit im Spital in Visp von einer ihm zugefügten Messerverletzung in diesem Land, wo er seit Jahrzehnten arbeitet. Unsere abendländisch «trockene» Kirche könnte nach Überzeugung der anwe-

senden Missionare ferner von dem frohen Christentum in den Missionen viel lernen. **In Afrika sind die Kirchen voll, die Menschen singen und tanzen in den Kirchen: Sie erleben in der Kirche etwas und leben mit der Kirche.** Gerade liturgisch liessen sich hier auch für uns Abendländer Impulse holen. Wir könnten dies ohne Aufgabe unserer eigenen Identität tun.

Mgr. Karlen:

«Intensiver leben . . .»

Missionsbischof Karlen unterstrich, dass die Missionare sicher dankbar sind für die materiellen Gaben aus der Heimat.

Vor allem brauchen sie aber Verbundenheit und Kontakte zu den ihren. Mgr. Karlen: **«Die Heimat sollte Interesse haben an jenen, die verbluten, die allein sind. Wir sind oft allein. Wir Missionare leben auch ein intensiveres Leben.»** Damit ist ein vielgestaltigeres Schaffen gemeint, das soziale, sehr menschliche und religiöse Dimensionen hat.

Ein Missionar, der gegen Hunger, Krankheit und Analphabetismus kämpft, tut Dinge, die unter die Haut gehen, lebens-

wichtige Dinge. Er kann allerdings die Probleme heute nur mit Hilfe der Laien lösen, die in den Missionen eine grosse Arbeit leisten. Während in den westlichen Kirchen die geistlichen Berufe vertrocknen, sind die Priesterseminare in vielen Missionsländern voll. Aus diesem Gesichtspunkt wird verständlich, was ein Missionar an der Briger Tagung sagte: **«Wir sind wahrscheinlich die letzte Generation Missionare, die in die Heimat zurückkommt. Die Missionen werden in einigen Jahrzehnten keine auswärtigen Missionare mehr benötigen und auch keine mehr bekommen. Eine Missionsära geht zu Ende.»** Diese Worte wiegen schwer. Europa ist wirklich ein Missionsland geworden. Der Tag ist vielleicht nicht mehr so fern, dass wir zivilisierte Europäer aus den heutigen armen Ländern, die als «zweite Klasse» gelten, missioniert werden. Das Briger Treffen der Urlauber-Missionare schloss übrigens mit Glückwünschen an Bischof Karlen, der 50 Jahre Ordensmann und 25 Jahre Missionsbischof ist, ferner mit einer gemeinsamen Eucharistiefeier und einem gemeinsamen Nachtessen. ag.

VB., 1. 9. 93/2